Erfahrungsbericht zu meinem Direktaustausch an der Pontificia Universidad Católica del Perú (PUCP) im WiSe 25/26 und SoSe 26

Ich habe im 5. und 6. Fachsemester meines Bachelorstudiums (Spanische Philologie im Hauptfach mit Lehramtsoption) an der PUCP in Lima studiert und gelebt, und möchte im Folgenden von einer Erfahrung sowohl vom Studium als auch vom Leben in Lima und Peru berichten.

Das Wintersemester beginnt Mitte August mit einer Einführungswoche für die *cachimbos* (Erstis), auch für die Austauschstudierenden gibt es in dieser Woche eine Einführungsveranstaltung, um die anderen internationalen und nationalen Studis kennenzulernen, weil auch viele aus anderen Unis des Landes für einen Austausch kommen. Ich empfehle sehr die Mails vom Büro für internationale Mobilität der PUCP sorgfältig zu lesen, dort sind vor allem die Fristen für die Kurswahl, diese sind nämlich nur wenige Tage vor Unterrichtsbeginn. Die Kurswahl ist wirklich eine der coolsten Dinge an der Uni, da man als Austauschstudentin freie Wahl hat und Kurse an jeder Fakultät wählen kann. Besonders beliebt sind Kurse in der Facultad de Arte y Diseno, wo es Kurse zu Keramik, Druck, Schmuck, Zeichnen, Holzarbeiten und vielem mehr gibt, der Facultad de Sociales und der Facultad de Humanidades. Auf dem Campus Virtual (dem Intranet der PUCP) habt ihr Zugriff auf die komplette Liste aller Kurse und der Syllabus (wenn er für dieses Jahr noch nicht veröffentlicht ist, schaut euch den aus den letzten Jahren an, oft ändert sich da nicht viel). Abhängig vom eigenen Sprachniveau und der eigenen Motivation, würde ich raten sich die Kurswahl gut zu überlegen.

Der *pregrado*, also der Bachelor, dauert in Peru 5 Jahre, wobei die ersten zwei Jahre aber *estudios generales* sind, und die gesamte Studierendenschaft aufgeteilt wird in *Estudios Generales Letras (EE.GG.LL.)* oder *Estudios Generales Ciencias (EE.GG.CC.)*. Die Kurse aus diesen Fakultäten ähneln im Aufbau und Inhalt eher der gymnasialen Oberstufe. Das liegt daran, dass in Peru die Schule mit 16 abgeschlossen wird und die Unterschiede zwischen dem Lernniveau vieler Jugendlicher sehr unterschiedlich sind. Diese zwei Jahre Studium Generale dienen der „Angleichung“ und der Vorbereitung auf die akademische Arbeit in den Fakultäten, die dann die meisten im 5. Semester beginnen. Die Namen der Kurse in *generales* sind oft sehr ansprechend, aber ich habe von vielen gehört, dass sie sich eher langweilen in diesen Kursen, eben auch, weil viele der Studierenden dort unter 20 sind.

Wenn dann der Unterricht losgeht, wird das Semester in 15/16 Wochen organisiert. Die meisten Kurse fordern regelmäßige Abgaben und eine Anwesenheitspflicht von 70%, aber für internationale Studierende werden oft viele Augen zugedrückt. Trotzdem habe ich wirklich sehr gute Erfahrung gemacht, die Kurse auch akademisch auszuschöpfen. Insbesondere an der Facultad de Humanidades habe ich extrem tolle Professor*innen gehabt und die Möglichkeit in Geschichts-, Literatur-, Linguistik- und Geographiekursen viel zu lernen, auf Exkursion zu fahren und mich selbst akademisch herauszufordern, sodass ich die Sprache mittlerweile einwandfrei beherrsche, im Alltag und immer besser auch in der Wissenschaft. Die 15-16 Wochen Unterrichts sind recht intensiv, aber das schöne ist, dass man davor und danach keine Hausarbeiten oder Klausuren mehr schreiben muss, alles wird in einer Prüfungswoche abgeschlossen.

Generell merkt man den stärkeren Einfluss der US-amerikanischen Universitätskultur, vor allem beim Leben auf dem Campus. Für die meisten ist die Uni in den 5 oder mehr Jahren ihres Studiums ihr Lebensmittelpunkt. Dementsprechend befindet sich auf dem Campus eine reiche Auswahl an Essensmöglichkeiten (meine Geheimtipps erzähle ich euch dann, wenn ihr

euch für die PUCP entscheidet), ein Gesundheitszentrum mit verschiedenen Ärzt*innen und Psycholog*innen, und ganz besonders wichtig ein breites Sport- und Kulturangebot. Jeden Donnerstag gibt es eine Art „Markt der Möglichkeiten“, wo sich viele Initiativen vorstellen, es gibt offene Salsa und Bachata Kurse, Volleyball, Fußball, Rugby, egal ob man schon Spielerfahrung hat oder mal was Neues ausprobieren möchte, auch, um andere, peruanische Studierende kennenzulernen, habe ich sehr gerne an verschiedenen Angeboten teilgenommen. Mein persönliches Highlight waren die *Interespecialidades* im Wintersemester und die *Interfacultades* im Sommersemester. Die *Interfacus* sind wie Uni-interne olympische Spiele, in denen die verschiedenen Fakultäten über mehrere Wochen hinweg in verschiedenen Disziplinen gegeneinander antreten. Die *Interespecialidades* funktionieren sehr ähnlich, finden aber innerhalb der Fakultät statt, also z.B. in der Facultad de Humanidades gibt es Teams der Fachschaften Geschichte, Literatur und Linguistik, Philosophie, Geographie und Archäologie. Ich bin damals mit den Leuten von Literatur und Linguistik angetreten, und habe mich danach sehr gut mit den Leuten der gesamten Fakultät verstanden.

Es gibt auch ein Buddy-Programm seitens der Universität, wo jeder Austauschstudent einen „Buddy“ als *guía* an die Seite gestellt bekommt, dort sind die Erfahrungen aber gemischt. Meine Buddy und ich haben uns von Anfang an sehr gut verstanden und sie hat mir nicht nur viele Dinge an der Uni erklärt, sondern auch ihre Freundinnen vorgestellt, wir sind bis heute sehr gute Freundinnen. Von anderen habe ich aber gehört, dass sich der Buddy nie bei ihnen gemeldet hat. Trotzdem war meine Erfahrung insbesondere mit der Uni sehr positiv. Das Büro für Internationales ist fast dauerhaft erreichbar und sehr hilfreich, insbesondere bei Themen wie Migration und Visa-Fragen. Da sind die Vorgehen ein bisschen kompliziert und die peruanische Bürokratie macht einem das Leben dort etwas schwer, aber die meisten Menschen in den verschiedenen Büros der Uni, sowie auch die anderen Studierenden sind sehr hilfreich.

Ich hebe die Universität so hervor, weil ich einige Beobachtungen im Austausch gemacht habe: wer sich über die Zeit im Ausland mehr mit den Menschen des Landes auseinandersetzen möchte, und vor allem Beziehungen aufbauen will, nicht nur mit anderen Austauschstudierenden, dem kann ich sehr empfehlen sich auch Zeit für das Uni-Leben zu nehmen. Ich bin auch viel gereist, aber was mir am meisten in Erinnerungen und im Herzen geblieben ist, sind die Beziehungen, die ich über ein Jahr aufgebaut habe. Aber damit möchte ich nicht sagen, dass man es so machen muss, wie ich. Peru eignet sich auch ganz hervorragend zum Reisen und Entdecken und Erleben. Man sollte sich nur bewusst sein, nach was für einer Austauscherfahrung man sucht. Wer die ersten Wochen und Monate vor allem mit Reisen verbringt, wird es später schwerer haben sozialen Anschluss zu finden.

Außerdem noch eine weitere Beobachtung: Die PUCP ist die renommierteste Universität Perus mit einer wirklich guten Infrastruktur, die unter anderem durch hohe Studiengebühren finanziert werden. Die Studierenden zahlen für jeden einzelnen Credit, den sie belegen. Das ist wichtig zu verstehen, um nachvollziehen zu können, warum die Studierenden, insbesondere in den Fakultäten ihr Studium und die Prüfungsphasen extrem ernst nehmen und zu diesen Zeiten die Bibliotheken voll sind, und viele nicht so viel Zeit haben werden, um sich zu treffen. Der Besuch dieser Universität ist für viele ein großes Privileg und nichts Selbstverständliches. Das bedeutet im Umkehrschluss nicht, dass wir als Austauschstudentinnen genauso abarbeiten müssen, nein, aber es hat mich Respekt gelehrt vor der Mühe und Arbeit, die viele (nicht alle, aber viele!) in ihr Studium stecken.

Nun aber auch zum Leben in Lima und in Peru. Lima ist eine Mega-Metropole mit etwa 10 Millionen Einwohner an der Pazifikküste. Die Stadt ist riesig mit vielen verschiedenen Vierteln und einem großen Problem: öffentliche (Nah)verkehr. Es gibt keine Straßenbahn und nur eine U-Bahn-Linie, das meiste läuft mit Bussen, Schnellbussen oder kleine Vans, mit Routen über die großen Straßen oder durch die kleineren Viertel. Zur Orientierung braucht man eigentlich ein gutes Verständnis der Stadt, aber mit Apps wir GoogleMaps oder Moovit kommt man auch gut zurecht. Zur rushhour sind die Straßen leider extrem voll und man bekommt sehr langsam voran, das muss man in seine Zeitplanung miteinberechnen. Es bietet sich an in Vierteln, wie Pueblo Libre, San Miguel oder Jesús Maria nach Wohnungen oder Residenzen zu suchen (die Uni stellt auch eine Liste von Unterkünften zu Verfügung). Wer in die sicheren und schickeren Viertel der Stadt möchte, wie Miraflores, Barranco, San Isidro, Surco oder La Molina, muss deutlich mehr Reisezeit einplanen.

Während diese die Viertel sind, die den meisten Touristen und Ausländern empfohlen werden, habe ich mich vor allem im Zentrum, in Pueblo Libre, Jesus María, Magdalena del Mar und San Miguel aufgehalten. Pueblo Libre hat viele schöne Cafés, San Miguel hat viele Parks und in Magdalena gibt es einen wunderschönen Markt. Für bestimmtes kulturelles Programm (wie das Gratis-OpenAir-Kino Cine Caleta in Barranco) oder zum Strand in Chorrillos bin ich auch mal in die anderen Viertel gefahren, aber lebenswert ist es wirklich in vielen Teilen der Stadt.

Trotzdem hier ein paar wichtige Disclaimer: Lima ist durch seine Lage zwischen dem Pazifik und den Anden sehr anfällig für eine undurchdringbare Wolkendecke und eine hohe Feuchtigkeit, insbesondere im Winter (ohne das Wetterphänomen Nino etwa von Mai bis November), was dazu führt, dass sich auch 15 Grad sehr kalt anfühlen werden und *Lima gris* (also der dauerhafte graue Himmel im Winter) auf jeden Fall auch sehr deprimierend werden kann. Ich empfehle, gutes Essen, gute Partys und vielleicht mal ein kleiner Trip in den Norden des Landes, wo es an der Küste teilweise sonniger sein kann oder in den Regenwald, wo es heiß und trocken sein sollte, um den Winter zu überbrücken.

Einen weiteren Disclaimer muss ich zum Thema Sicherheit geben. Ich wurde in den ersten Wochen mehrmals am Tag vor der Kriminalität in der Stadt gewarnt, und während ich, dank meiner Vorsicht und auch ein bisschen Glück noch nie beklaut worden bin, wurden mehrere meiner Freunde sehr dreist auf der Straße beklaut. Man muss sich also an einige Grundregeln halten: nach Sonnenuntergang sollte man in bestimmten Vierteln nicht mehr rumlaufen, vor allem nicht allein, keine großen Mengen Bargeld mit sich tragen, nicht mit dem Handy in der Hand auf der Straße rumlaufen und die Tasche möglichst vor seinem Körper tragen. Passt man ein wenig auf und geht in einigen Momenten lieber auf Nummer sicher, kann man eine sehr gute Zeit haben über volle Märkte im Zentrum zu laufen oder in Gamarra auf shopping tour zu gehen, ohne Angst zu haben.

Und jetzt möchte ich noch einmal über das Reisen in Peru und Südamerika sprechen. Neben dem Studium hatte ich die Chance sehr verschiedene Ecken des Landes und sogar andere südamerikanische Länder, wie Chile, Ecuador oder Kolumbien zu sehen. Und nach einem Jahr kann ich mit absoluter Sicherheit sagen, dass wirklich jede Reise auf ihre Art eine unvergessliche Erfahrung war. Ob am Strand in Chiclayo oder im Regenwald in Pucallpa, dieses Land birgt so viele wunderschöne Orte, außer denen, die die meisten ja kennen, wie Cusco und Machu Picchu (die trotzdem auch ganz toll und beeindruckend sind).

Peru ist ein Land der Feiertage (was nicht bedeutet, dass es viele freie Tage gibt). Sowohl im Winter als auch im Sommer gibt es viele lokale Feierlichkeiten, für die die Menschen auch gerne in die verschiedenen Orte reisen, wie die Karnevals im Februar in Puno, Ayacucho und Cajamarca, oder die Feier von Santiago in Huancayo Ende Juli und August, oder die fiesta von San Juan in Iquitos im Juni. Es lohnt sich, sich darüber zu informieren, wo wann welche Feste sind, denn, obwohl ich auch einmal vor dem extremen Alkoholbesuch warnen würde, dies ganz besondere Reiseerfahrungen sein können.

Ansonsten noch ein paar generelle Tipps: um im Inland zu reisen kann man entweder fliegen oder im Bus reisen. Ich bin nur selten geflogen, weil ich die Flüge oft recht teuer fand und die Busse wirklich sehr gemütlich sind (viel gemütlicher als Flixbus). Bei den Bussen sollte man ein bisschen drauf achten mit größeren Unternehmen zu fahren, wie CIVA oder Palomino, weil bei kleineren Unternehmen manchmal die Busse im schlechteren Zustand sind, aber ich bin auch schon gut mit kleineren Busunternehmen durchgekommen. Um sich an die Höhe zu gewöhnen und damit der *sorroche* (Höhenkrankheit, für mich ab 2000m aber das variiert von Person zu Person) einen nicht so stark trifft, ist es oft besser in die Anden mit dem Bus zu fahren, um dem Körper Zeit zur Akklimatisierung zu geben. Trotzdem haben mir hier Paracetamol und Coca-Blätter kauen auch sehr gut geholfen.

Ein weiteres Thema sind die Straßen. Zur Regenzeit (Dezember bis März) sind die Straßen im Hochland manchmal im schlechten Zustand und es kommt zu Erdrutschen. Man sollte sich vorher bei den Busunternehmen, im Internet oder wenn man Menschen aus den Anden kennt, informieren über den Zustand der Straßen. Und sonst kann ich nur hinzufügen, dass man auch beim Reisen immer etwas vorsichtig sein sollte, auch wenn wirklich der Großteil der Menschen extrem freundlich und hilfsbereit sind. Ich wurde teilweise von Freunden aus der Uni eingeladen, sie in den Ferien bei sich in der Provinz zu besuchen, weil viele nur zum Studieren in Lima wohnen, und es war natürlich umso cooler von echten „locals“ rumgeführt zu werden und deren Familien kennenzulernen.

Meine persönlichen Highlights waren Ayacucho (die Stadt Huamanga und das gesamte Umland), Quillambamba in der Provinz Cusco, Pucallpa und Cajamarca. Es gibt viele Orte, die ich noch nicht gesehen habe, aber ich bin wirklich überzeugt davon, dass man überall eine schöne Zeit haben kann, und es hat extrem Spaß gemacht verschiedene kleine und größere Reisen zu Planen und immer neue Reiseziele zu entdecken.

Ich habe diesen ausführlichen Erfahrungsbericht geschrieben, um euch für eine Bewerbung an der PUCP in Lima zu motivieren. Ich habe ein super schönes Jahr verbracht, mit seinen Höhen und Tiefen, aber am Ende des Tages war dieses Jahr eine persönliche, akademische und kulturelle Bereicherung.